

Hoogesplitter Salzwiese - Naturspaziergang von Hans-Jürgen Staude

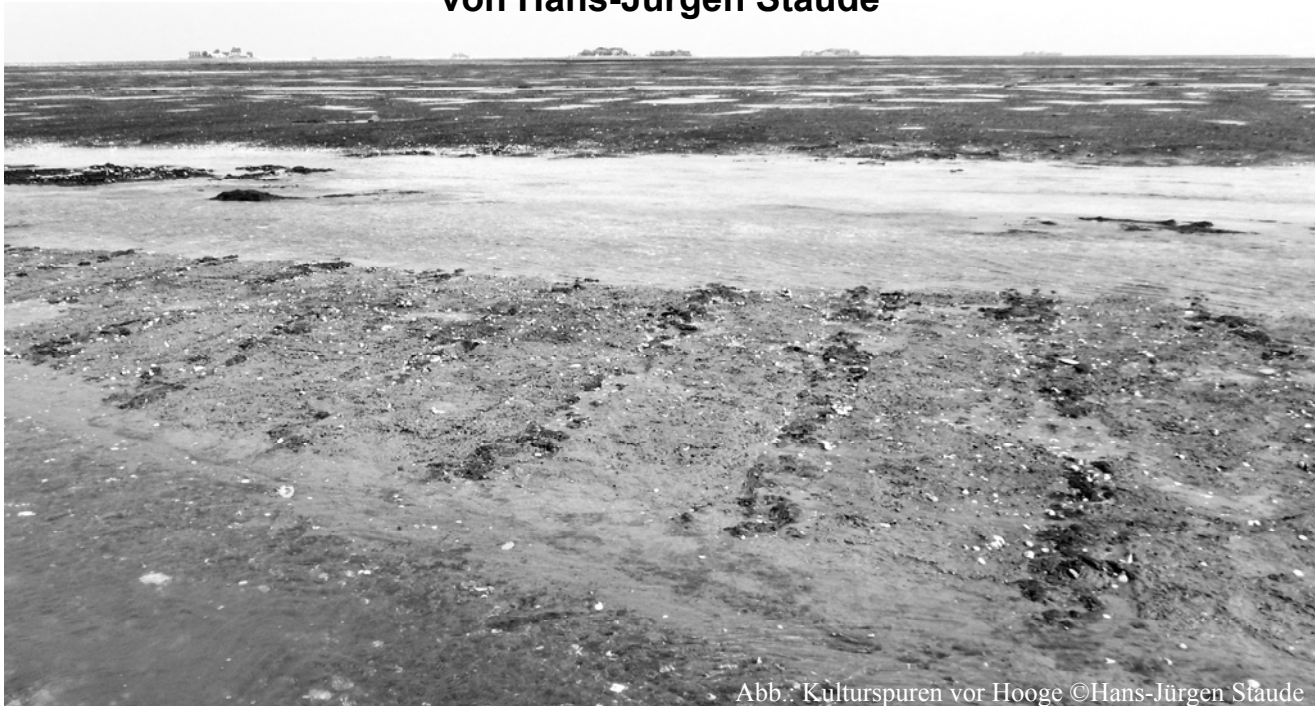


Abb.: Kulturspuren vor Hooge ©Hans-Jürgen Staude

Bei unserem „Naturspaziergang“ durch die Salzwiese haben wir den Halliganwachs durch Sedimenteintrag während der Situation „Land-unter“ diskutiert. Jedesmal, wenn eine Hallig bei höheren Fluten überspült wird, bleibt Sediment in den Halmen der Salzwiesenpflanzen hängen, was dazu führt, dass die Hallig um einen kleinen Betrag in die Höhe wächst. Das findet nun dort statt, seit sich die Halligen nach der Zerstörung der Uthlande bei der Großen Mandränke im Jahr 1362 neu gebildet haben. Wenn man grob schätzt, und die heutige Halligoberfläche etwa 2 – 3 m über dem mittelalterlichem Niveau annimmt, müssen in den 650 Jahren also etwa 3 – 4,6 mm jährlich Sedimenteintrag fixiert sein, damit man die heutige Hallig als Hochgebiet über dem Watt so erleben kann. Und reicht der Betrag, um bei dem derzeitigen oder zu erwartenden Meeresspiegelanstieg mit -halten zu können? Wie wirkt sich der Ringdeich um Hooge aus? Die genauen Zahlen und die Ergebnisse neuerer Sedimentationsforschung hatte ich nicht parat. Nachliefern möchte ich folgenden Link, wo man genauere Informationen zu Hooge findet: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kuestenschutz/Downloads/berichtAG_Halligen.pdf?blob=publicationFile&v=1.

Da ist im Zeitraum von 1963 – 2007 für Hooge 2,6 mm/Jahr und für die weiteren 5 Jahre nach zwei verschiedenen Messmethoden 1,44 mm/Jahr bzw. 1,12 mm/Jahr angegeben. Die Lektüre ist jedem sehr zu empfehlen, der tiefer in die Zusammenhänge einsteigen möchte. Dort werden auch die Messwerte weiter diskutiert.

Nur Helene, Michael und Karl aus München haben unseren Spaziergang der Salzwiese entlang zu der Wattwanderung zum Japsand mit mir weitergeführt. Sie wurden belohnt, denn etwa 500 m westlich Hooge durchwateten wir einen Priel, der die derzeitigen Wattsedimente bis auf den mittelalterlichen Horizont erodiert und die alten Kulturspuren der Salzsieder freigelegt hat. Die Torfschichten, die sich aus Schilf- und Bruchwäldern gebildet haben, und immer wieder von Meerwasser überflutet wurden, wurden damals ausgehoben, um sie zu verbrennen. Das Salz war wichtig, als Konservierungsmittel für zum Beispiel den Fisch. Dafür wurde auch mal der Boden tiefer gelegt, damit die nächste Sturmflut besser zuschlagen kann. Wir jedenfalls fanden sauber getrennt den festen, grauen Kleiboden mit den regelmäßig angekippten Torfsodenstreifen - in Sichtweite von Hooge, ein visualisierter Zeitstrahl.

Japsand empfing uns mit einem kräftigen Sandstrahlgebläse, hell auf dunklem Grund, das die wattseitige Grenze des Außensandes ins Unbestimmte gleiten ließ. Trocken liegende Muschelschalen, auch die der nicht mehr hier lebenden Europäischen Auster, zeigten dann an, dass wir eindeutig den Sand erreicht hatten. Dieses Jahr fand ich neben der Strandquecke auch viel Meersenf, der als einjährige Pflanze mit seinen Samen immer wieder neu sein Glück in den Spülsäumen der Meere suchen muss, das Kali-Salzkraut, auch einzelne Exemplare der Portulak-Keilmelde, die zart wohl testen wollte, ob neben der Salzwiese auch so eine raue Mondlandschaft Außensand für das maritime Dasein geeignet sein könnte. Aber was soll's, ein paar Tage vorher blühte sogar ein Strandflieder mitten in einem Sandfeld auf Amrum. Japsand erfährt eindeutig einen Zuwachs an Primärdünen, was in früheren Jahren auch mal anders war.

Die Strandaster stand zur Seekajakwoche noch nicht in voller Blüte. Einzelne Exemplare fanden wir immer auf der falschen Grabenseite der Halligpriele. Allerdings auf dem Rückweg, da wurden wir erlöst: tief auf dem Boden kniend konnten wir den süßen Honigduft einer Blüte inhalieren, eines Duftes, der immer wieder an die wundersame Welt der Halligen erinnert.